

Rieser Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Postsekonto: Dresden 1530
Groszkasse Nr. 52

Drahtschrift: Tagesblatt Riesa,
Telefon Nr. 20.

Das Rieser Tageblatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen
der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts, der Amtsanwaltschaft beim Amtsgerichte und des
Rates der Stadt Riesa, des Finanzamts Riesa und des Hauptzolamts Meißen.

Nr. 222.

Montag, 22. September 1924, abends.

77. Jahrg.

Das Rieser Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7/8 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, für einen Monat 2 Mark 25 Pfennig durch Post oder durch Noten. Für den Fall des Eintretens von Produktionsveränderungen, Gehöhungen der Löhne und Materialpreisen behalten wir uns das Recht der Preiserhöhung und Nachforderung vor. Anzeigen für die Nummer des Ausgabestages sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die 30 mm breite, 3 mm hohe Grundchrift-Zeile (6 Silben) 25 Gold-Pfennige; die 30 mm breite Reklamazeile 100 Gold-Pfennige; zeitraubender und tabellarischer Satz 50%, Kuffschlag, feste Tarife, Vermittlung Rabatt reichlich, wenn der Betrag verfallt, durch Klage eingezogen werden mag oder der Auftraggeber in Kontros gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Achtstellige Unterhaltungsbeilage "Erzähler an der Elbe". - Im Falle höherer Gewalt - Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Lieferanten oder der Beförderungseinrichtungen - hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Rotationsdruck und Verlag: Vanger & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Goethestraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Uhlmann, Riesa; für Anzeigen: Wilhelm Dittich, Riesa.

Vor wichtigen Entscheidungen.

Berlin. In den politischen Kreisen steht man dem für Dienstag anberaumten Kabinettsrat in Berlin mit großer Spannung entgegen. Die Mitglieder des Reichskabinetts werden in Berlin versammelt sein, sobald bereits zu diesem Zeitpunkt wichtige Vorbereitungen zwischen dem Reichspräsidenten Ebert, dem Reichskanzler Dr. Marx und dem Außenminister Dr. Stresemann stattfinden werden. Wie wir erfahren, werden im Vordergrund der Beratungen die Probleme des Eintritts in den Völkerbund und die Umgestaltung der Reichsregierung stehen. Sehr wahrscheinlich wird auch über die bevorstehenden deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen gesprochen werden, die in den nächsten Wochen eine wichtige Rolle spielen dürften. Weiter verlautet, daß das Reichskabinettsrat die Einberufung des Reichstages erörtern wird, da sich in dem parlamentarischen Kreisen der Wunsch auf früheren Parlamentszusammentritt immer lebhafter geltend macht.

In den parlamentarischen Kreisen erwartet man mit großer Bestimmtheit eine grundsätzliche Entscheidung der Reichsregierung in der Frage des Völkerbundes. Da der Reichskanzler in Stinagrin den bisher streng geheim gehaltenen Wunsch des berühmten vorwärtigen Völkerbundsdelegierten Nansen empfangen hat, nimmt man an, daß sich die vorbereitenden Verhandlungen darüber bereits im entscheidenden Stadium befinden.

Der deutsche Botschafter in Paris, Herr von Dösch, der seit mehreren Tagen in Berlin weilte, wird voraussichtlich vor dem entscheidenden Kabinettsrat wichtige Besprechungen mit dem Reichskanzler und dem Außenminister haben. Er wird Mitte der Woche nach Paris zurückkehren.

Eine Rede des Reichskanzlers.

Der Eintritt Deutschlands in den Völkerbund. * Radolfzell. Auf dem gestern hier abgehaltenen Parteitag des badischen Zentrums sprach auch Reichskanzler Dr. Marx das Wort und äußerte sich über die Frage des Eintritts Deutschlands in den Völkerbund. Er führte dabei u. a. aus, daß der Gedanke des Völkerbundes an und für sich durchaus richtig sei. Ob aber der Völkerbund in seiner gegenwärtigen Gestalt in der Lage sei, zum Wohle der gesamten Menschheit zu arbeiten und das friedliche Nebeneinanderleben der Völker herbeizuführen, sei fraglich. Wenn Deutschland einen Antrag zur Aufnahme in den Völkerbund stellt, dann kann es ihn nur unter der Bedingung tun, daß es als Großmacht anerkannt wird und daß ihm seine Freiheit gelassen wird und seinen gerechten Ansprüchen genügt wird. Ob das Kabinettsrat am nächsten Dienstag in diesem Sinne zu einer Entscheidung kommen werde, wisse er nicht. Er glaube aber, daß eine große Zahl von Momenten gerade gegenwärtig dafür spricht. Wir werden ruhig alles abwarten. Ich bin durchaus der Meinung, daß der Schritt getan werden muß, auch wenn er von noch so vielen verachtet und angegriffen wird. Wir werden im Kabinettsrat nur den Weg des Rechtes und der Gerechtigkeit zu gehen haben. Die Einigkeit des Reiches sei das Hauptziel der Zentrumspartei. Wie werden alles tun, die Völkern der besetzten Gebiete zu erleichtern. Das ganze Deutschland ist verpflichtet, diese Lasten mitzutragen zu helfen und alle Reparationslasten. Deutschland hat den Krieg verloren, nicht die Rheinlande und Westfalen allein. Die Wege, die in London gegangen worden sind, müssen wir weiter beibehalten.

In der Aussprache ergriff u. a. der badische Staatspräsident Dr. Köhler das Wort und dankte dem Reichskanzler dafür, daß er die Einheit des Reiches wieder hergestellt habe. Zur Finanzlage Badens erklärte der Staatspräsident, daß die Steuerpolitik von Grund auf so rasch wie möglich geändert werden müsse. Dr. Köhler schloß mit einem mit großem Beifall aufgenommenen Treuebekenntnis Badens zum Reich, wobei allerdings Baden nicht immer das Gefühl gehabt habe, daß diese Treue auch überall anerkannt worden sei. In der Nachkriegszeit habe sich im Reich und bei den Ländern eine Bürokratie aufgebaut, die für die Eigenart der Länder kein Verständnis gehabt habe. Baden verlange wieder eine größere Freiheit.

Reichswirtschaftsminister Hamm zur Lage der deutschen Wirtschaft.

Der Zentralverband des Deutschen Großhandels hielt, wie wir bereits kurz berichteten, am Sonnabend im Saale des Reichswirtschaftsrats in Berlin seine 8. ordentliche Mitgliederversammlung ab. Der Präsident des Zentralverbandes Dr. Ravens gedachte in einer Ansprache der Vorkämpfer, die das Dawes-Gutachten dem Großhandel auferlegte. Der Großhandel kämpfe sich nicht gegen diese Lasten, doch liege der Gedanke nahe, ob nicht besser die Last auf das ganze deutsche Volk zu verteilen sei. Die Aufnahme von Handelsvertragsverhandlungen sei zu begrüßen, aber jeder Versuch Belgiens und Frankreichs, widerrechtlich bestes Geld als Kompensationsobjekt zu benutzen, müsse zurückgewiesen werden. (Beifall.)

Reichswirtschaftsminister Hamm führte über die Lage der deutschen Wirtschaft aus, daß jetzt doch einige Hoffnungsblicke mehr als bei der vorigen Tagung sich ergaben. Für den Wiederkauf der Nation gelte es, deutsches Wesen zu pflegen und den Glanzen an deutsches Recht zu wecken, aber auch die deutsche Wirtschaft gesund zu machen. Manche Strömungen im Volke meinten allerdings, daß die Regierung das Wirtschaftliche zu sehr in den Vordergrund geschoben habe

Das deutsche Volk stehe aber mitten in der Weltwirtschaft. Für die Volkswirtschaft notwendig sei auch die spürbare Tätigkeit des Großhandels, der damit auch mittelständische Förderung wolle. Das neue Wirtschaftsprogramm der Regierung bilde die Brücke, die vom Kampfobden der Inflation zu einem neuen harten und feinsten, aber doch festen Boden führe. Die verminderte innere Konsumkraft des Volkes werde durch die Reparationsgesetze nicht ausgeglichen werden können, aber Deutschland könne jetzt ausgiebiger wieder sein Wirtschaftsgeschehen zu einer wirtschaftlichen Einheit zusammenschließen, nachdem die Binnenwirtschaft endlich gefallen sei. Die Beizelung der besetzten Gebiete von unerhörtem Druck. Das Programm der Regierung bringe eine Ermäßigung der Umsatzsteuer, aber auf die Dauer werde auch die verbleibende Umsatzsteuer von zwei Prozent nicht getragen werden können. (Lebhafte Zustimmung.) Das Programm bringe weiter eine Ermäßigung der Eisenbahntarife, die Senkung der Kohlenpreise und Erleichterungen der Bahnbedingungen. Auf dieser Grundlage werde auch noch weiter gearbeitet werden müssen, insbesondere durch den Abbau der Steuern der Wirtschaft. Mit der Sicherung unserer Währung sei die Devisenangelegenheit zum großen Teil zwecklos geworden. Unsere Handelsbilanz sei in allmählicher Besserung begriffen, sie zeige in der letzten Zeit einen Rückgang der Einfuhr an Wertwaren und eine Steigerung der Ausfuhr von 120 bis 140 Millionen Goldmark absehlich werde. (Beifall.) Nur mit der Ausfuhr könne Deutschland seine Reparationspflichten leisten. In bezug auf die in England und auch in Frankreich die Bewegung gegen Hochzölle. Die Handelsvertragsverhandlungen mit Frankreich werden grundlegend für ganz Europa sein. In diese Verhandlungen trete Deutschland frei und ohne jede Bindung und ohne die Beschränkung der Rückzahlung der besetzten Gebiete mit Handelskonventionen zu verkaufen. Das Rheinland selbst denke nicht anders. (Zustimmung.) Deutschland werde die Weisheitsbegabung nur den Ländern gewähren, von denen sie ihm selbst zugestanden werde. (Lebhafte Beifall.)

Preussischer Handelsminister Siering überbrachte dem Großhandel die Grüße der preussischen Staatsregierung.

Über den „Aufbau der deutschen Handelspolitik“ referierte Johann Ministerialdirektor v. Stöckmann. Der Redner wies auf die Beziehungen hin, die der Vertrag von Versailles unter den wirtschaftlichen Beziehungen Deutschlands angedeutet hat. Deutscherseits werde daran festgehalten, bei allen Verhandlungen eine Sonderbelastung der deutschen Produktion unter dem Vorwand des Dumping zu vermeiden. Ferner müßten wir wieder zu langdauernden Tarifverträgen übergehen. Das Leitmotiv der anderen sei leider die Angst vor deutscher Lähmigkeit. (Sehr richtig.)

Im Schluß ergriff Reichstagsabgeordneter Reimann das Wort. Der deutsche Großhandel: Rückblick und Ausblick im Jahre 1924. Vom Dawes-Gutachten erwartete der Großhandel eine Besserung. Wenn aber im Mittelpunkt die Kreditfrage stehe, so sei sie eng verknüpft mit der Frage des Vertrauens. Dazu bedürfte es der Ruhe im Innern und der Sicherung der Währung. Hier müsse die Regierung auf die Notwendigkeit einer Veränderung der Transferbestimmungen hingewiesen werden. Die Belastung müsse endlich genau festgelegt, die Zwangswirtschaft völlig abgebaut, die steuerliche Belastung zweckmäßig festgelegt, die Steuerläge maßvoll gestaltet werden. Die nächste Versammlung wird in Dresden stattfinden.

Hauptversammlung der Deutschen Kolonialgesellschaft.

Im großen Sitzungssaal des Rivalkinos in Potsdam trat am Sonnabend vormittag die Deutsche Kolonialgesellschaft zu ihrer Hauptversammlung zusammen, nachdem den Teilnehmern auf dem Bornstedter Feld die Traditionsformationen der früheren Schutztruppe vorgeführt worden waren. Der Präsident der Gesellschaft Gouverneur a. D. Zeit wies in seiner Begrüßungsansprache darauf hin, daß die Kolonial-Gesellschaft und die koloniale Reichsarbeitsgemeinschaft von der Reichsregierung verlangt haben, daß der Eintritt in den Völkerbund von der Erfüllung gewisser Mindestforderungen auf kolonialen Gebieten abhängig gemacht werde. Das noch nicht kandidierte deutsche Privatigentum in den Schutzgebieten müsse den ursprünglichen Eigentümern zurückgegeben werden, die deutsche Einwanderung müsse freigegeben und den Deutschen müsse die freie Tätigkeit in den ehemaligen deutschen Schutzgebieten in der gleichen Weise wie den Angehörigen aller anderen Nationen gewährleistet werden und vor allem müsse bei der Mandatsverteilung Deutschland berücksichtigt werden. Die Kolonialgesellschaft führe ferner den Kampf gegen die Schuldfrage und besonders gegen die koloniale Schuldfrage sowie gegen die schwarze Schmach im besetzten Gebiet, die die gesamte weiße Rasse gefährde.

Auf Antrag des Generalkonferenzleiters A. Kretsch wurde einstimmig eine Entschließung angenommen, in der von neuem ein glühender Protest gegen den Rand unserer Kolonien gerade in Potsdam, der Stätte, die jedem Deutschen durch die Erinnerung an den großen Vorkämpfer Friedrich den Engländer beigegeben sei, erhoben wird; die Verdrängung der Wegnahme der deutschen Kolonien werde ebenso nur auf Zug und Trug wie der gesamte Vertrag von Versailles.

Eine längere Aussprache entwickelte sich über die Anträge verschiedener Abteilungen, die Maßnahmen zur Verbreitung des kolonialen Gedankens vor allem in der Jugend fordern. Es wurde namentlich angeregt, in den Schulen Vorträge über koloniale Fragen zu halten. Die Versammlung stimmte einem Antrag München zu, wonach jungen befähigten Leuten die Möglichkeit gegeben werden soll, die Kolonien zu besuchen und dort an Ort und Stelle kolonialwirtschaftliche Studien zu betreiben.

Ferner wurde einstimmig ein Antrag angenommen, in dem die Reichsregierung aufgefordert wird, nimmere die Rückgabe der Kolonien zu verlangen, da die Entente durch die Nichtanerkennung ihres Wertes im Londoner Abkommen deutlich zum Ausdruck gebracht habe, daß sie die Wegnahme nicht als endgültig betrachte. In einer weiteren Entschließung protestiert die Hauptversammlung gegen die Verwendung farbiger französischer Truppen im besetzten Deutschland.

Im Anschluß an die Hauptversammlung fand eine Kolonialkrieger-Gedächtnisfeier in der Potsdamer Garnisonkirche statt.

Frankreich erhebt die 26prozentige Ausfuhrabgabe.

Paris. Die Agentur Havas sucht in einer halbamtlichen Veröffentlichung das Inkrafttreten des französischen Gesetzes aus dem Jahre 1921 über die 26prozentige Abgabe vom Wert der deutschen Einfuhr wenige Tage vor dem Beginn der deutsch-französischen Handelsvertragsverhandlungen, wie folgt mündgerecht zu machen: Der Sachverhalt lautet, wie das Abkommen von London haben ausdrücklich eine Abgabe dieser Art vorzuziehen, die keineswegs ein Wehr an Zoll bedeutet und die den Exporteuren keine neuen Lasten aufbürdet. Die Einziehung durch den französischen Staat wird tatsächlich von Deutschland reiflos zurückgezahlt. Diese Maßnahme bedeutet ein praktisches Vorgehen, um der französischen Staatskasse den Teil der Reparationszahlungen Deutschlands, der ihr zukommt, zu überweisen. Die Maßnahme wird die französisch-deutschen Handelsbeziehungen in keiner Weise erschweren, und sie wird ferner den Warenverkehr Frankreichs mit den anderen Ländern nicht behindern. Das Ausführungsdekret sieht besondere Maßnahmen für deutsche Produkte vor, die aus anderen Ländern kommen, namentlich für die, die von einem Kaufmann bezogen wurden, der in einem dritten Lande wohnt und durch ihn für seine eigene Rechnung verkauft werden.

Havas glaubt übrigens zur Verubigung darauf hinweisen zu können, daß der in England bestehende Recovery Act bis jetzt zu keinerlei Schwierigkeiten geführt habe. Das Dekret, das die französische Regierung vorzuziehen in Kraft setzt, ist auf diplomatischem Wege Deutschland, England, Belgien, Italien, Südamerika, Rumänien und der Tschechoslowakei notifiziert worden.

Paris. Einige Blätter betonen, daß die 26prozentige Abgabe von der Einfuhr deutscher Waren ab 1. Oktober von den französischen Zollbehörden vom französischen Empfänger der deutschen Sendungen erhoben werde.

Der Umfang der Abgabe.

Paris. Nach dem Temps berechnet man die jährlichen Einnahmen, die der französische Fiskus durch die 26prozentige Abgabe von der deutschen Einfuhr erzielen kann, auf mehr als 250 Millionen Papierfranken.

Die Ausdehnung der 26prozentigen Ausfuhrabgabe, die seit dem 9. September in England wieder erhoben wird, auch auf Frankreich birgt neben der Erhöhung des Handels, die englische Verbände bereits zu Protesten gegen die Maßnahme veranlaßt hat, sehr ernste Gefahren in bezug auf die Transferbestimmungen des Dawes-Planes. Es kann auf diese Weise dahin kommen, daß wir im ersten Jahr im Verein mit den Sachleistungen mehr aufbringen und übertragen als die 800 Millionen, zu denen wir verpflichtet sind.

Beginn der Reichswehrkontrollen am Montag.

Berlin. Nachdem mit dieser Woche die Übungen sämtlicher Reichswehrtruppen beendet sind, beginnen die Besuche der internationalen Militärkontrollkommission bei der Truppe am Montag, den 22. September. Es werden im Laufe der kommenden Woche mehrere Truppenteile, u. a. in Schlesien und Brandenburg und das Reichswehrministerium besucht werden. Seit Beginn der Generalinspektion am 8. September 1924 sind von der internationalen Militärkontrollkommission u. a. besucht worden 1. sämtliche sieben Wehrkreisverwaltungsämter, 2. die Polizeibehörden in allen größeren Städten, 3. die Zeugämter und die Zeugnis-Kästrin, 4. eine große Anzahl von Fabriken der früheren Kriegsindustrie, 5. die Marineorientale in Kiel und Wilhelmshaven.

Zeitswahl im Wahlkreis Ostpreußen.

Das Wahlergebnis

in Dittmannsdorf (Amtshauptmannschaft Meißen).

In Dittmannsdorf (Amtshauptmannschaft Meißen), Wahlkreis 28, Dresden-Vahren, fand gestern wegen unzulänglicher Wahlpropaganda bei den Reichstagswahlen eine Wiederholungswahl statt, bei der folgende Stimmen abgegeben wurden: Sozialisten 33 (bei der Hauptwahl 48), Deutschnationale 207 (297), Demokraten 9 (18), Kommunisten 6 (9), Deutsche Volkspartei 11 (25), Deutschnationale 5 (4), Völkischsozialer Block 1 (6), Zentrum —. Sonstige Wählergruppen 3. Die Wahlbeteiligung war gering. Es wurden im ganzen nur 275 gegen 411 Stimmen bei der Hauptwahl abgegeben.

Fahnenweihe der „Stahlhelm“- Bezirksgruppe Miesca.

Unter reger Anteilnahme beinahe am Sonnabend der Stahlhelm, ein Wahrzeichen des Weltkrieges, die feierliche Weihe von 5 Fahnen der „Stahlhelm“- und „Wehrwolf“-Gruppen Miesca, Kzelnik und Seyba. Sehr viele Kameraden der Ortsgruppen aus der näheren Umgegend, sowie aus den Bezirksgruppen Großenhain, Wurzen, Leisnig, Meißen und Leipzig hatten sich mit Fahnen eingeschunden. Zahlreiche Säule waren mit Flaggen und Fähnchen in den alten Reichsfarben und den Sachsenfarben geschmückt.

Die Weihefeier in der Trinitatiskirche

begann abends 8 Uhr mit dem Einbringen der Fahnen. Die Fahnenabgebungen nahmen auf dem Altarplatz Aufstellung. Die Kirche war bis auf den letzten Platz besetzt. Gemeinliche Gesänge, Liturgie, Verlesen des Schriftwortes, sowie zwei Männerchöre des Gesangsvereins „Amphion“ umrahmten die von Herrn Warrer Friedrich gehaltenen Festpredigt.

Der geschätzte Geistliche legte seiner herzbringenden Rede die Worte Psalm 20, 6: „Im Namen unseres Gottes werfen wir Banner auf“ zu Grunde.

Zu einer Feier besonderer Art habt ihr euch heute hier versammelt: zur Weihe eurer Fahnen. Ihr wißt, was die Fahne für euch zu bedeuten hat. Mit der Fahne des 1. Bataillons im 107. Infanterie-Regiment sind bei dem Sturm auf St. Privat am 18. August 1870 5 Mann gefallen, und ein 6. hat sie bis ins Dorf getragen. Warum stehen sie ihre Fahne nicht im Stiche? Sie war ihnen das Feldzeichen ihrer Bataillons und das Symbol ihrer heiligen Pflicht, das teure Vaterland zu verteidigen. Das Symbol dieser heiligen Pflicht ist auch eure neue Fahne. Nicht einen Kampf wie damals gilt es jetzt für euch zu kämpfen, sondern es gilt mit zu kämpfen in dem Kampf der Geister, die um die Seele und Zukunft unsres Volkes ringen. (Hinweis auf das Bild von Paulus: „Die Sonnenschlacht“.) Ihr steht und kämpft auf der Seite der guten Geister und wollt an eurem Teil diesen Kampf mit dem arden „himmlischen Heer“ kämpfen. Deshalb schreiben wir über diese Weihefeier das biblische Wort: „Im Namen unseres Gottes werfen wir Banner auf.“

Dieser Name ist auch kein leerer Schall, auch nicht die Bezeichnung einer bloßen Idee, die der Mensch nicht faßt, und die das Herz kalt läßt, sondern die Benennung des lebendigen Gottes, der die Welt im Kleinen und Großen regiert und in dessen Hand auch unser aller Leben steht. Ihr Frontkämpfer habt ihn draußen im Felde in besonderer Weise kennen gelernt und auch uns, die wir nicht mit draußen waren, ist er mannigfach begegnet, sodas wir seine hüthen und segnende Nähe deutlich haben fühlen müssen. Oder soll ich die Geschichte unsres Volkes als Beugin aufrufen? Warum die Not und Schmach in der Franzosenzeit vor 100 Jahren? Das war im tiefsten Grunde Schuld daran, daß unser Volk von Gott abgefallen war und er seine Hand von ihm abgezogen hatte. Und woher der Sieg und die Rettung in den Freiheitskämpfen? Unser Volk hatte sich zu Gott zurückgefunden. Das „Mit Gott!“ war wieder seine Lösung geworden. Das lehrt uns, richtig verstanden, die Geschichte jener Tage, und ihr zieht daraus den rechten Schluss, wenn ihr über diese Weihefeier die Ueberschrift liest: „Im Namen unseres Gottes werfen wir Banner auf.“ Eure Fahnen tragen keine Inschriften, aber unsichtbar sollen sie die Aufschrift tragen wie die Fahnen der Legionen des Kaisers Konstantin, das Kreuz und den Namenszug Christi. Im Namen des Gottes, der sich uns in Christus als der allmächtige und allgütige Gott und Vater offenbart, wollt ihr Banner aufwerfen, wollt ihr eure Fahnen weihen und aufrechten: Er mit uns und wir mit ihm — für unser liebes Vaterland!

Denn ihm gilt ja all euer Tun. „Wendung und Stärkung euer vaterländischen Sinnes“ — das ist eines eurer Ziele — des Sinnes, der an seinem Plage dem Vaterland treu dienen will, dem das Vaterland über alles geht, dem für das Vaterland kein Opfer zu groß ist. Vaterland — du deutsches Land, von der Waas bis an die Memel, von der Elbe bis an den Rhein, das Land mit seinen Bergen und Flüssen, seinen Wäldern und Auen, das Land der Dichter und Denker, das Land Reihiger und gelegener Arbeit auf allen Gebieten, das Land mit dem Volke, dessen Seele sich in besonderer Weise zu dem Christentum hingezogen gefühlt hat und das ihm sein Vorgesetzter dankt, das Land eines Luther und Bismarck, das Land, „da unser Wäge stand“, unser Primatland, an dem unser Herz mit allen Saiten hängt. Für dieses Vaterland wollt ihr unentwegt einkehren. Seine Not und Schmach liegt euch schwer auf der Seele. Seine Erhebung und Rettung ist euer heißer Wunsch und euer eifriges Bestreben. Wollt ihr aber diesem hohen, hehren Ziele näher kommen, dann haltet es mit dem großen himmlischen Bundesgenossen, schwört ihm angehängt eurer Fahnen den Fahnen Eid, den Eid der Treue. Seid treu und seht in dem Vertrauen zu ihm nach dem Vorbild der Großen unsres Volkes. Haltet an am Götze. Ein deutscher Mann darf sich des Gebets nicht schämen. „Wer ist ein Mann? Wer beten kann und Gott dem Herrn vertraut.“ Und befolgt die Weisung des Liedes, das ihr nachher singen wollt: „Rüht euch ihr Christenleute!“ Rüht euch in der Rüststube des Gotteswortes zu dem Kampfe gegen die bösen Geister, die unser Volk zu verderben trachten. Daß nur dieser Kampf an der richtigen Stelle einleitet, im eigenen Herzen. Nur der kann in ihm den Sieg mit erkämpfen helfen, der sich selbst besiegt. Laßt euch auch daran von euren Fahnen gemahnen.

Nach der Enthüllung der Fahnen erfolgte durch Herrn Warrer Friedrich die feierliche Weihe: Seid geweiht, ihr Fahnen, als Symbol des Geistes, der die sich um euch Scharenden besiegt, des Frontsoldatengeistes und des Geistes rechter Kameradschaft, des Geistes deutscher Treue und euer vaterländischen Sinnes: „Lieb Vaterland, magst ruhig sein“, du hast Söhne, die dich nicht im Stiche lassen! — des Geistes tatkräftigen Gottesglaubens, des Geistes treuschrittlicher Einnung und Ebnung — seid geweiht mit dem Bekannnis und Gelübnis: „Im Namen unseres Gottes werfen wir Banner auf!“

Im Anschluß an die Weihefeier gedachte Herr Warrer Friedrich unserer gefallenen Helden: Angesichts der neu geweihten Fahnen ein Gruß der Ueberlebenden, deren Banner sie sein sollen, an die lieben Gefallenen. Ruht sanft in euren stillen Gräbern, ihr tapferen Helden, und habt Dank für eure Treue bis in den Tod, und zu dem Danke das Gelübnis: „Eure Blut, das ihr vergossen, nicht umsonst sei es gesoffen“ — wollt ihr gekämpft habt und gestorben seid, unsres Vaterlandes Freiheit und Wohl, das soll noch erreicht werden, und wir wollen das Unsere dabei tun. Gott helfe uns dazu. Amen.

Nachdem die nunmehr geweihten Fahnen durch den Vertreter der Bundesleitung den Gruppenführern zu treuen Händen übergeben worden waren, erfolgte die Verlesung der Fahnenrollen, welche die Fahnen mit dem Gelübnis unverrücklicher Treue in ihren Schutz nahmen. Hiernach sang Frau Rosch mit tiefer Innigkeit „Sei getreu bis in den Tod“. Nach weiteren gemeinsamen Gesängen und dem Gebet des Vater unser wurden die Fahnen in feierlichem Zuge aus der Kirche getragen, womit die erbebende Stunde ihren würdevollen Abschluß fand.

Deutscher Abend.

Aus Anlaß der Fahnenweihe fand abends von 8 Uhr ab im „Steen“-Saale ein Deutscher Abend statt. Viele Hundert Festteilnehmer hatten sich eingeschunden, sodas der geräumige Saal fast überfüllt war. Der Saal war reich in den alten deutschen Farben geschmückt. Die Märsche der „Stahlhelm“-Kapelle aus Leipzig druckten Stimmungswedend durch den Saal. Nach dem Marsch „Alte Kameraden“ und dem Begrüßungsdruck eines jungen „Wehrwolf“-Kameraden wurden die zahlreichen Fahnen unter dem Range des Präsentiermarsches in den Saal gebracht. Der Vorsitzende der Bezirksgruppe Miesca, Kamerad Hauptmann a. D. Conrad, richtete herzliche Begrüßungsworte an die Erschienenen, worauf das gemeinsame deutsche Bundeslied erklang. Auch während des Festabends erkundete der „Amphion“ unter Leitung seines Chorleiters Herrn J. Schönebaum durch mehrere sehr beifällig aufgenommenen Vorträge.

Die Festrede

hatte der Vertreter der Bundesleitung, Kamerad Oberst Brückner, übernommen. In seinen langen Ausführungen legte er zunächst die Ziele der Stahlhelmbewegung dar und erschlug die abenteuerlichen Gewebe, die sich um diese Bewegung gesponnen. Die ehemaligen Frontsoldaten, so führte Redner aus, gehören zu keiner politischen Partei; sie stehen auf dem Boden der Reichsverfassung. Nicht Kriegsgelüste führen sie zusammen; sie haben ein einziges großes Ziel: Die Befreiung unsres Volkes aus den Fesseln des auf der Schuldlast aufgebauten Versailles Diktats. Sie erstreben eine einig Volksgemeinschaft, ohne Klassenkampf und Klassenhaß. Die Weltgeschichte lehrt uns, daß die Geschichte der Völker nicht durch die Ideale des internationalen Pazifismus bestimmt werden, sondern durch den aus dem Naturtrieb der Selbsterhaltung geborenen Machtmittel. Und gerade das Diktat von Versailles mit seinem Selbstbestimmungsrecht der Völker, das nur allein auf die Deutschen nicht angewendet wird, hat den Nationalismus auf eine noch nicht dagewesene Höhe geführt. Alle Völker — ohne Ausnahme — machten die Wehrhaftmachung des ganzen Volkes als ihre höchste Pflicht. Ueberall sehen wir neue Heere entstehen, ausgerüstet mit den erdenklichen Kriegswerkzeugen, und nirgends erhebt sich hiergegen ernsthafter Widerstand. Wie noch nie zuvor steht die Welt in Waffen. Die ganze Finanzkraft der Staaten wird diesem einen Zwecke angeführt. Der Wehrlose, hinter dem die Macht nicht steht, wird beiseite geschoben, seine Einflüsse werden nicht gehört. Trotz Völkerbund und Gleichberechtigung wird diktiert und Deutschland wird infolge seiner Wehr- und Machtlosigkeit zum Spielball der Willkür fremder Völker erniedrigt. Die bemerkbaren Schwächen Reichens eines Willens zur Verständigung in Frankreich sind nicht die Folgen unserer nachaheligen Politik, sondern sind begründet in den Folgen der nationalen Welle, die sich in Deutschland erhob und die Kunde hiervon in alle Welt drang. Nicht das Völkergewissen, sondern nur Stärke und Wahrhaftigkeit können uns helfen. Und für diesen Gedanken wird und arbeitet der „Stahlhelm“. Ihn geleitet der Gedanke der Wiedereinführung einer allgemeinen Wehrpflicht, wenn auch in veränderter Form. Zwar ist zunächst an die Errichtung dieses Heeres nicht zu denken, immerhin müsse dahin gewirkt werden, die stillen Kräfte zu erhalten: wahre, echte Vaterlandsliebe. Wir wollen die Erinnerung an unsere großen Männer pflegen, denn ohne Heldenerhebung kein großes Volk. — Zur Frage der Kriegsschuldfrage betonte Redner, wie und es unserer Ehre schuldig, daß auch der letzte Schein von Deutschlands Schuld verschwindet. Alle authentischen Geuer belasten nicht uns, sondern unsere Gegner. Redner schloß seine mit stillem Besatz aufgenommenen Ausführungen mit dem Wunsch und in der Hoffnung, daß der Tag von Deutschlands Wiedergeburt komme zum Heile des getrockneten deutschen Volkes.

Während der Festrede erschien der Leiter der Stahlhelm-Landesverbände Sachsen, Erzfeldwebel General Wäcker, dem beim Eintritt in den Saal begeisterten Empfang teil wurde. Auch er ergriff nach dem Festredner das Wort. Seine von vaterländischem Geiste durchwehte Rede spielte in der Hochhaltung der Treue zur Fahne und darin, daß nur Einigkeit das deutsche Volk wieder von der drückenden Franzosenherrschaft befreien könne. Die Geschichte lehre, daß Deutschland schon dreimal das fremde Joch abschüttelte, wenn es sich einig und geschlossen zeigte. Zwei große Strömungen seien jetzt vorhanden: Die im Absterben begriffene sozialistische und die im Aufblühen stehende deutsch-völkische Bewegung. In der ersten genannten äußere sich die Partei- und Fraktionenspolitik in Verbindung mit der Internationalen, in der zweiten aber der im Volke erwachende vaterländische Gedanke mit deutscher Bestimmung und deutscher Denkungsart. Diese Bestimmung begeh und pflegen auch die Stahlhelmlente, die für Erhaltung des Vaterlandes kämpfen und in deren Reihen Männer jeder Partei willkommen sind, die ihre Treue gegenüber dem Vaterlande bekunden. Die jüngere Generation, genannt „Wehrwolf“, will der „Stahlhelm“ in diesem Gedanken erleben. Eht deutsche Worte widmete Redner der Erinnerung an Deutschlands große Zeiten und schloß: „Ein Volk, das solche Großen hat gesehen, kann sich nur beugen, doch wird nie untergehen!“ Folgender Beifall folgte der Rede des Herrn Wäcker, der sich kurz darauf wieder unter spontanen Kundgebungen verabschiedete.

Es wechselten alsdann Musikstücke, Völkergesänge, Rezitationen miteinander ab. Den neu geweihten Fahnen wurden von diesen und auswärtigen Korporationen sowie von der Ortsgruppe „Königin-Louise-Bund“ Schleifen und Fahnennägel mit Ansprachen überreicht, wobei sämtliche Fahnen auf der Bühne aufgestellt nahmen. In seiner Dankesabfertigung hob der Bezirksgruppenvorsitzende hervor, daß sich die Anwesenden wohl von der Parteilichkeit des „Stahlhelms“ überzeugen haben würden und daß die gegen ihn herrschende Voreingenommenheit gänzlich grundlos sei.

Die Verankaltungen verliefen in äußerst anregender Weise; sie werden gewiß bei allen Beteiligten angenehme Erinnerung wachrufen.

Vertilches und Sächsisches.

Miesca, den 22. September 1924.

— Dankesfeier. Wiederrum ist ein Jahr der Tätigkeit amerikanischer Kinderfreunde und deutscher Wohlfahrtsämter zu Ende gegangen. Auch in unserer Stadt haben Hunderte von Kindern an dieser Schulförderleistung teilnehmen können. Grund genug, am Ende dieser Zeit den Dank für Mühe und Arbeit sichtbar abzugeben. So vereinigen sich die Kinder der Alt-Miescaer Schulen zu einer Dankesfeier im Schulhof der Volksschule. Herr Hiltschullehrer Widder zeigte den Kindern in einfachen Worten, welche Mühe und Arbeit, Liebe und Sorge zu ihrem Wohle angewendet worden ist. Ein Kinderbrief an alle, die geben und helfen, sollte abgelesen werden:

„An alle unsere lieben Freunde, die uns die Schulförderleistung gaben!

Aus dem deutschen Vaterlande, aus der Ferne aber dem Weere sandtet ihr Spenden zu unserer Spelung. Ihr in unserer Vaterstadt schenket nicht Mühe und Arbeit, uns täglich daraus ein warmes Frühstück zu bereiten. Wie geben euch allen das Versprechen, uns so vieler Liebe wert zu zeigen und sagen euch aus frohem Kinder-munde: Herzlichen Dank! — Miesca am 20. 9. 1924.

So in diese Weise der Kinderfreunde zu Ende gegangen. Mit diesem Tage schreiben die amerikanischen Kinderfreunde aus dem Stillwerke aus. Aber noch ist Not und Mangel unter den Kindern. Das Wert der Spelung darf nicht ruhen. Darum auf, helft unsern Kindern, der Zukunft Deutschlands!

— Kartoffelverorgung für Kinder. Bemittelte. Wir machen hiermit Interessenten auf die heutige Bekanntmachung des Stadtrates, betr. Kartoffelverorgung für Kinderbemittelte, ganz besonders aufmerksam.

— Wie wieder Krieg? Wie allwärts im Deutschen Reich und in außerdeutschen Staaten hatten auch in Miesca die Ortsauschüsse des Deutschen Gewerkschaftsbundes, der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands und der Sozialistischen Arbeiterjugend an einer Antikriegskundgebung für gekerkter Sonntag aufgerufen. Die Veranstaltung wurde eingeleitet durch einen Demonstrationsumzug, der sich vom Städtischen Sportplatz aus durch die Hauptstraßen nach dem Schützenplatz bewegte. In dem Zuge, der von einer Wehr- und Trommlerabteilung begleitet war, wurden u. a. mehrere Fahnen in den Reichsfarben und verschiedene Schilder mit entsprechender Aufschrift mitgeführt. Vom Balkon des Schützenhauses aus hielt Herr Amtshauptmann Felsch-Großenhain an die sehr zahlreich versammelten Bürger eine Ansprache, in welcher der Bedeutung der Kundgebung Ausdruck gegeben wurde. Als Redner war auch Herr Dr. Josef Belina aus Auffig gewonnen worden. Die Ausführungen der Redner wurden mit großem Beifall aufgenommen. Den Ansprachen folgten gesungene und sonstige Darbietungen.

— Filmschau. U. L. (Goethestraße) Eine Blüte gedreht, so hat D. W. Griffith seinen Chinatown-Film, seinen Film aus dem Chinestadt einer amerikanischen Großstadt, genannt. Der Film beginnt in China mit Nimmungsfeiern und jart hingeworfenen Bildern, deren Szenarien an jene mit unendlich sensiblen Weibchen hingehauchten Tuchschmaleren auf Chinapapier erinnern. Der Jünger einer chinesisch-buddhistischen Sekte fühlt sich dazu berufen, auszuscheiden und den Ungläubigen Nächstenliebe zu predigen und ihnen den Frieden der Seele zu bringen. Und er zieht hinaus in die Welt, quartiert sich in ein amerikanisches Chinestadt ein und eröffnet dort einen kleinen Laden mit chinesischen Kunstgegenständen. In einem verlassenen Viertel nahe dem chinesischen Wohnort der berühmte Boger Burrow, Trinker und Rölling, an dessen höchstem Lebenswandel selbst die diplomatische Kunst seines Managers und Trainers nichts zu ändern vermag. Mit-leibbergend wirkt seine halbwaldfähige Tochter. Das uneheliche Kind wurde ihm von der sterbenden Mutter, mit der er ein vorübergehendes Verhältnis gehabt, anvertraut. Es ist Abend. Fast ohne Bemerkung taumelt sie daher. Wohin? Sie weiß es nicht. Sie kommt an den Laden des Chinesen, dessen Schaufenster mit den vielen Kolbarten, Paritäten und schönen Wäppchen sie schon immer angezogen und ihr ein Paradies erschienen hatte. Sie taumelt in den Laden, der gerade geschlossen werden soll, bricht dort zusammen. Eine Blüte ist in den Chinesenladen hineingeworfen worden. Der gelbe Mann nimmt sie auf. Segl und pflegt sie während mit aller ihm zu Gebote stehenden Bärtlichkeit eines weidberzigen Schwärmers. Der Kleinen kommt alles vor wie ein schöner Traum, wie ein unwirkliches Paradies. Als eines Tages einer aus dem Kreise des Bogers entdeckt, welches Kleinod der gelbe Mann bei sich im Zimmer mit dem Hausaltar verborgen hält und es dem Vater der armen kleinen Anstreiberin verriet. Der gelbe Mann, der buddhistische Schwärmer, ist nicht zu Hause. Er ist ausgegangen, um für seine kleine Göttin Blumen zu kaufen. Inzwischen dringt der rote Boger ein, findet die hilflose Kleine, wunderbar königlich aufgezogen, in ihrem Märchenreich. Mit Tritten befördert er die Kleine hinaus, laßt sie nach Hause. In dem ist der Chineser mit seinen Blumen nach Hause zurückgekommen. Er findet sein allerliebtes Paradies verwüstet, sein kleines, weiches Idol geraubt. Er steckt sich die Wistole ein, jagt hin nach dem Haus des Bogers. In spät — die Kleine ist tot.

— Benraththeater Gröba. Gehegezeiten! Ein schlichtes, kurzes, einfaches Wort, leicht dahingeworfen und doch schließt dasselbe so viel des Interessanten, Ungelösten und Rauberhaften in sich. Hier lernen wir eine dieser reizvollen, lapidären Frauen der mondänen Welt kennen, die als einfaches Fischerinädchen in das Milieu von Luxus und Reichtum gekommen ist und trotzdem in ihrer Ehe unbesiegt dahinglebt. — In eine Diebstahlsangelegenheit verwickelt, erleidet sie ein gaantes Abenteuer mit einem Detektiv, welche Vorgänge bestimmend für ihr weiteres Schicksal werden. — Und hierzu das immer leichtliche, vergnügungslustige überhäumende Paris als Rahmen zur ganzen Handlung. — Fabelhafte Toiletten — entzückende Dekors, bildliche Frauen, interessante Männer gleiten in prächtigen Bildern vorüber und vermitteln uns einen Begriff von dem Reiz dieses Seine-Babels von heute, wie es weint und scherzt, liebt und leidet! Von dem höherlebenden Paris der Jetztzeit — von der verführerischen Montmartre-Sphäre, dem Nachtbetrieb und all den leichtlebigen Menschen, die sorglos nur das Heute kennen und sich um das Morgen nicht kümmern.

— Ermächtigung der Studiengebühren für Bedürftige. Der deutchnationale Vg. Bd. 9 er hatte vor einiger Zeit an die sächsische Regierung eine Anfrage gerichtet, ob sie gewillt sei, die Studiengebühren für studierende Kinder von Beamten, Lehrern und Rubenständlern dem Einkommen gemäß herabzusetzen. Darauf ist nun vom Ministerium für Volksbildung folgende Antwort eingegangen: „Das Ministerium für Volksbildung hat für die schwierige wirtschaftliche Lage, in der sich die meisten Studierenden befinden, volles Verständnis. Gleichwohl muß es mit Rücksicht auf den Umstand, daß unter diesen Schwierigkeiten, von wenigen Ausnahmen abgesehen, alle Schichten der Bevölkerung zu leiden haben, Bedenken tragen, den studierenden Kindern bestimmter Elterngruppen ganz allgemein besondere wirtschaftliche Erleichterungen zu gewähren. Am aber der schwierigen wirtschaftlichen Lage, in der sich die meisten Studierenden auch aus anderen als Beamten- und Lehrertreien befinden, soweit Rednung zu tragen, als nur irgend möglich und mit der gespannten finanziellen Lage des Staates vereinbar ist, hat das Ministerium für Volksbildung die Universität Leipzig und die Technische Hochschule Dresden ermächtigt, nicht nur eine Bestimmung der Gebühren zu gewähren, sondern auch die in die Staatskasse fließende allgemeine Studiengebühr zu ermäßigen oder zu erlassen, und zwar können hierzu bis zu 20 Prozent der Gesamtsumme dieser Gebühr verwendet werden. Daneben können auch die den Hochschullehrern zustehenden Unterrichts- (Kollegien-)gelder von diesen erlassen, ermäßigt oder doch gestundet werden. Darüber hinaus sind den Direktoren der Universität Leipzig und der Technischen Hochschule Verfügungsummen aus Haushaltsmitteln bereitgestellt worden, die zu Studienbeiträgen für würdige und bedürftige Studierende insoweit zu verwenden sind, als Gesuche um Erlaß oder Ermäßigung des Unterrichtsgebühres keine Berücksichtigung haben können. Um den Beamten selbst die erwünschte Fortbildungsmöglichkeit zu erleichtern, ist ferner die allgemeine Studiengebühr für Hörer des Hospitanten, die bisher 20 M. betrug, für Staats-, Gemeinde- und Kirchenbeamte, sowie für Beamte sonstiger öffentlicher Körperschaften ohne Rücksicht auf die Zahl der Semesterwochenstunden auf 5 M. herabgesetzt worden. Auf diese Hochschulgebühren noch im weiteren Maße oder ganz zu verzichten, muß das Ministerium mit Rücksicht auf

Die Finanzlage des Staates erhebliche Bedenken tragen. Zum Schluss sei darauf hingewiesen, daß das Ministerium für Volksbildung, soweit es die staatlichen Mittel irgendwie gestatten, die studentischen Wohnheimstätten unterhält, die den Studierenden eine vorzügliche Verbilligung ihrer Lebenshaltung ermöglicht.

Die Einkommensgrenze in der Unfallversicherung. Der Deutsche Werkmeisterverband, E. H. Düssel, teilt uns mit, daß der V. A. Bund, dem er als Spitzenorganisation angeschlossen ist, sich erneut an den Reichsarbeitsminister mit dem Ersuchen gewandt hat, die Einkommensgrenze für die Unfallversicherung in der Angestelltenversicherung von 4 auf 5000 Mark, also auf den im alten Gesetz vorgesehenen Satz, zu erhöhen.

Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung. Die durch die Gesetzgebung vom 31. Juli 1924 erfolgte Erhöhung der Renten in der Unfallversicherung und Hinterbliebenenversicherung bzw. in der Unfallversicherung haben vielfach Mißverständnisse hervorgerufen. Es wird deshalb nochmals darauf hingewiesen, daß die Invaliden-, Kranken-, Alters-, Witwen- und Witwenrenten aus der Unfallversicherung durch die Erhöhung der Beiträge vom 1. August 1924 an um monatlich eine Goldmark erhöht worden sind. Die Sonderzulage von 15 bzw. 10 Goldmark wird mit Wirkung vom 1. Juli 1924 an nur an diejenigen Rentenempfänger gezahlt, die aus der Unfallversicherung eine Rente von mindestens zwei Dritteln der Vorkrente beziehen.

Die nächste Landtags-Sitzung. Verschiedene Blätter melden, daß die erste Landtags-Sitzung nach den Ferien nicht schon Ende September, sondern voraussichtlich erst Anfang November, frühestens Ende Oktober, stattfinden werde.

Der Ostfälische Handwerkertag. Am 27. und 28. September findet in Baugen der erste Ostfälische Handwerkertag statt. Es werden verschiedene Fachgruppenkongresse der Innungen und Verbände am Sonntag, den 27. September, nachmittags abgehalten werden. Am Sonntag vormittag finden in den Kronenbälen und im Schützenhaus öffentliche Kundgebungen statt, denen sich ein Umzug durch die Stadt anschließt.

Reifen. Die Bürgermeisterei gab der letzten Sitzung der Stadtverordneten eine größere Bedeutung. Zur engeren Wahl waren der bisherige Stadtrat Dr. Rind, der sozialdemokratische Kandidat Bürgermeister Dr. Rindow und Dr. Theilig, Dresden, gekommen. Von den abgegebenen 82 Stimmen erhielten Dr. Rind 18 Stimmen, also mehr als die Hälfte, Dr. Rindow 12 Stimmen der Sozialdemokraten und Dr. Theilig 2 Stimmen.

Dresden. Seitern veranstaltete die sozialdemokratische Partei in 15 hartbesetzten öffentlichen Versammlungen einen Antifriedenstag, wobei auch eine Anzahl ausländischer Redner das Wort ergriff. Die Friedenskundgebung verlief in voller Ruhe und Ordnung.

Dresden. Der ehemalige Viktoria-Salon, die erste Varietébühne Dresdens, ist nach vollendetem Umbau als Ufa-Palast in den Besitz der Ufa-Film-Kinogemeinschaft übergegangen und hat am Freitag vor geladenem Publikum seine Pforten als Lichtspielbühne eröffnet.

Witau. Einen schweren Unfall erlitt auf dem hiesigen Bahnhof ein 24-jähriger Streckenarbeiter. Die Schienen entlang gehend, geriet er mit dem Stiefelabsatz in die Weiche. Unglücklicherweise kam in jenem Augenblick eine Rangiermaschine angefahren und dem jungen Mann gelang es nicht, den fest eingeklemmten Fuß loszubekommen. Er befand sich in der Lokomotive, als sich die Weiche schloß, um nicht unter der Lokomotive zu kommen. Er konnte es aber nicht verhindern, daß der Fuß von der Maschine erfaßt und fast zermalmt wurde. Im Krankenhaus, wohin der Verunglückte von Mitgliedern der Städtischen Rettungsgesellschaft gebracht wurde, mußte der Fuß bis zum Knöchel amputiert werden.

Bittau. Aus Anlaß der kürzlichen Tagung der Landesgruppe Sachsen des Nierenvereins auf dem Opatzin war bekanntlich der Berg für alle Besucher längere Zeit gesperrt gewesen und auch Auslandsdeutschen, die an diesem Tage den Berg und sein Museum besuchen wollten, wurde der Zutritt verweigert. Wegen dieser unliebsamen Vorgänge hat der Stadtrat von Bittau als Eigentümer des Berges in seiner letzten Sitzung folgende Resolutionen beschlossen: Die Sperrung der Opatzinruine und der Opatzinwirtschaft ist nur bei ganz besonderen Umständen zu genehmigen. Sie darf im Falle der Genehmigung höchstens eine Stunde vor Beginn einer Nierenbeleuchtung durchgeführt werden und muß beschränkt werden auf den Kreuzgang und den Friedhof, sodas die Ruine, der Vorplatz und die unteren Teile dem allgemeinen Verkehr freistehen. Eine Genehmigung zur Sperrung auch der Kirche ist nur dann zu geben, wenn sie nach Lage der Sache bei der Durchführung einer Veranstaltung nicht zu umgehen ist. Diese Richtlinien sollen, wie der Stadtrat bemerkt, peinlichst durchgeführt werden.

Chebnitz. Ein schweres Straßenbahnunglück ereignete sich am Sonntag nachmittag im Vorort Schönau, wobei das größte, das die Straßenbahn bisher betroffen hat. Auf der einseitigen Strecke fuhren zwei mit Sonntagsausflüglern dicht besetzte Wagen scharf aufeinander. Die Busser brachen wie Streichhölzer ab. Bei einem Wagen wurde die vordere Plattform völlig eingedrückt. Insgesamt wurden acht Personen verletzt, davon vier schwer. Beide Wagenführer kamen wie durch ein Wunder mit dem Schrecken davon. Die Schuldfrage ist noch ungeklärt.

Chebnitz. Wie die Chemnitzer Neuesten Nachrichten aus Weinersdorf melden, wurde auf dem dortigen Bahnhof der einen Viehtransport begleitende Sohn Walter des Viehhändlers Wilhelm Dietrich aus Thum in einem Viehwagen erschossen aufgefunden. Da Uhr und Geld fehlten, wird Raubmord angenommen.

Witau. Die kommunistische Fraktion der hiesigen Gemeindevorstellung hat die Abberufung des Bürgermeisters Kleinpempel beantragt. Bei der Abstimmung lauteten 7 Stimmen auf ja, 7 Stimmen auf nein. Damit war der kommunistische Antrag abgelehnt. Die 5 Sozialdemokraten hatten weiße Mittel abgegeben.

Freitag. Ein unfeliches Unglück ereignete sich am Freitag im Hause Landestraße 27 in der im vierten Stock gelegenen Wohnung des Bauarbeiters Otto Paul. In Abwesenheit der Eltern wollten die Kinder im Spiel auf der Dachrinne spielen gehen. Der 6 Jahre alte Knabe hob deswegen seinen 2 Jahre jüngeren Bruder zum Fenster hinaus, schloß die Fenster und überließ den Kleinen seinem Schicksal. Dieser stürzte in seiner Angst und trat gegen das Fenstergelände. Dabei stürzte er auf den Kopf und erlag sofort. Kurz vorher hatte der größere Bruder auch seine zweijährige Schwester zum Fenster hinausgelegt. Doch konnten Hausbewohner hier ein Unglück noch verhindern.

Sächsischer Gemeindebeamtenstag in Annaberg.

Annaberg. Der gegenwärtig rund 25 000 Mitglieder zählende Sächsischer Gemeindebeamtenbund hielt vom 19. bis 21. September in der alten feilich geschmückten Bergstadt Annaberg unter leibhaftiger Anteilnahme der staatlichen und köstlichen Behörden, der Spitzen der befreundeten Organisationen sowie der gesamten Einwohnerschaft seine 52. Jahreshauptversammlung ab. Schon der Luftzug am 19. September zeigte, daß man zu intensiver Arbeit zusammengekommen war. Sechs Wirtschaftler von Namen und Ruf erteilten in einem Gewerkschaftskursus, zu dem sich eine sehr große Teilnehmerzahl eingefunden hatte, Vorträge über selbige Tagesfragen in ihren Beziehungen zum Gemeindebeamtenstand und ihrer Tätigkeit. Im Laufe des 20. September bildeten die einzelnen Wohnabteilungen und Fachgruppen des Bundes ihre Hauptversammlung ab, nachdem schon vorher der Bundesvorstand zu wiederholten Sitzungen zusammengetreten war.

Am ersten Male fand auch eine Frauentagung statt, in der nach einem Vortrage über „Die Frau in der Gewerkschaftsbewegung“ der Zusammenschluß der beamteten Frauen in einem Landesfrauenauschuß, der seine Spitze in einem Reichsfrauenauschuß beim Reichverband der Kommunalbeamten finden soll, beschlossen wurde. Nachmittags 5,30 Uhr begann die eigentliche Landesversammlung, die vom Bundesvorsitzenden, Personaldirektor Wötter-Dresden, eröffnet und geleitet wurde. Zunächst wurden die geschäftlichen Angelegenheiten des Bundes, Finanzfragen und Satzungsänderungen, erledigt. Im geschlossenen Zuge marschierten die Teilnehmer nach Beendigung der Sitzung durch die feilich beleuchtete Stadt nach der Festhalle, wo ein von der Ortsgruppe Annaberg vorbereiteter und wohlgeleiteter Begrüßungsabend den ersten Tag beschloß. Die Begrüßungsworte des Ersten Bürgermeisters von Annaberg Dr. Krug sowie die zahlreiche Teilnahme der schon erwähnten Festgäste und insbesondere auch der ganzen Einwohnerschaft von Annaberg und seiner Nachbarstadt Buchholz zeigten die Bedeutung und Wichtigkeit, deren sich die sächsische Gemeindebeamtenchaft in ihrer Organisation erfreut.

Am 21. September vormittags wurde die Bundesversammlung fortgesetzt. Zunächst begrüßte der Bundesvorsitzende die erschienenen Ehrengäste, die weiteren zahlreich erschienenen Vertreter der befreundeten Organisationen, an ihrer Spitze den Vertreter der Landesgruppe und des Landesverbandes Sachsen des Deutschen Beamtenbundes, Geschäftsführer Fehlbauer-Dresden, und die Vertreter der Presse, die ihrerseits dem Bunde die besten Wünsche und Grüße der von ihnen vertretenen Behörden und Organisationen zum Ausdruck brachten. Von dem im Druck vorliegenden Geschäftsbericht des Bundespräsidenten Schaubert wurde einstimmig zustimmend Kenntnis genommen und damit die Tätigkeit des Bundespräsidiums im vergangenen Geschäftsjahre einmütig gebilligt.

Es wurden im Anschluß hieran folgende vom Bundesvorstand vorgelegte

Entscheidungen

1. Die Bundesversammlung beurteilt die bisherige und besonders die letzte Besoldungspolitik des Reiches und fordert von Regierungen und Parlamenten die endliche Durchführung der längst fälligen Besoldungsreform, und erwartet sofortige Maßnahmen zur Befreiung der unteren und mittleren Besoldungsgruppen.
2. Das Personalabgabegesetz ist ein Ausnahmengesetz gegen die Beamten, Annaherter und Angestellten. Seine sofortige Aufhebung wird gefordert.
3. Die Bundesversammlung mißbilligt aufs Schärfste, daß die Reichsregierung entgegen feierlichen Versicherungen das von der gesamten deutschen Beamtenchaft mit vollster Berechtigung geforderte Beamtenabgabegesetz nicht fertiggestellt hat.
4. Die Bundesversammlung fordert die Überführung aller dauernd Angestellten in den Gemeinden in das Beamtenverhältnis und mißbilligt alle Bestrebungen, Beamtenstellen in solche minderen Rechts umzuwandeln.
5. Die Bundesversammlung sieht in der Annahme des Sachverständigenratschusses den ersten Schritt zur Schaffung eines Friedensstandes in Europa und zur Befreiung der Weltwirtschaft. Der Bund ist bereit, an der Durchführung der Sachverständigenratshandlungen mitzuarbeiten, fordert aber dabei sozial und wirtschaftlich gerechte Verteilung der Lasten. Der Bund wird auch weiterhin allen Versuchen, die soziale Lagegelegenheit zu verschlechtern, den schärfsten Widerstand entgegenzusetzen.
6. Der S. G. B. unterstützt alle Maßnahmen zur Behebung der Wohnungsnot. Die Aufwertungs- (Witzgins) Steuer ist unter Auskultung aller staatlichen Zwischengliedern den Gemeinden zur Förderung des Wohnungsbaues überlassen.

Darum erfolgte die Wahl des Bundesvorstandes. Es wurden nach längerer Aussprache wiedergewählt mit großer Mehrheit zum ersten Vorsitzenden der Bundesversammlung Wötter-Dresden, einstimmig zu weiteren Vorsitzenden Oberverwaltungsinspektor Köber-Döbeln, Oberfeuerwehrmann Werner-Chemnitz und Herber-Leipzig. Einstimmig wiedergewählt wurden auch die bisherigen Schatzmeister Verwaltungsinspektor Obrecht-Nadebul und Gaswerksdirektor Opaok-Dresden sowie die beiden Schriftführer Ständesamtsdirektor Koch-Weidau und Stadtkammerrath Lehmann-Leipzig und der stellvertretende Stadtkammerrath Chemnitz. Erdberger-Planen und Henschel-Bittau, ferner wurden neu als Stellvertreter gewählt Ratzegebille Mohr-Dresden als Vertreter der dem Bunde angehörigen dauernden Angestellten, Oberstadtssekretär Kramer-Dresden und Oberverwaltungsinspektor Oßel-Golditz, letzterer als Vertreter der Landbeamten.

Der gestern gebildete Landesfrauenauschuß hat zu seiner Vorsitzenden Fräulein Hübel-Dresden gewählt, die auch dem Gesamtvorstande laut Beschluß der Versammlung zugefügt wurde.

Ferner wurde eine Anzahl Anträge behandelt und dabei unter anderem eine Entschließung gegen die Entkommunalisierung der gemeindlichen Betriebswerke angenommen. Ferner wurde einstimmig beschlossen, für die nächstjährige Bundesversammlung eine Ausstellung aus Verwaltung, Ranzel und Kasse sowie Technik und Betrieb vorzubereiten und damit ein Preis schreiben zu verbinden. Als Ort der nächsten Tagung für 1926 wurde Freiberg und für 1926 Leipzig bestimmt.

Damit fand die Tagung, die von recht gewerkschaftlichem Geiste und enger Weisheitsheit gegenüber den großen Fragen der Gemeindebeamtenchaft getragen war, ihr Ende.

Das vorläufige amtliche Wahlergebnis in Ober-Sachsen.

Die mit. Kommunisten 75 917, Sozialdemokraten 31 999, Nationaldemokraten 25 839, Demokraten 7 811, Bauernbund 807, Sozialdemokraten 19 229, Reichsbanner 19 886, Wirtschaftspartei 8 908, Deutsche Volkspartei 11 688, Deutsches Volk 7 160, Zentrum 191 895, Deutschnat. 81 002. Demnach verteilen sich die Mandate wie folgt: Kommunisten 1, Zentrum 3, und Deutschnationale 1.

Nützlichungsfragen vor dem Völkerbund.

Genf. (Funkpruch.) In einem der Unteranschuße des 3. Ausschusses (Nützlichungsfragen) kam die Preisführung mit technischen Mitteln zur Sprache. Es wurde eine Resolution angenommen, in der unter Berufung auf die Haltung der früheren Völkerbunderversammlung der Wunsch zur weitesten Verbreitung solcher Schriften ausgesprochen wird, welche die furchtbare über den Völkern schwebende Gefahr der Krieges mit chemischen und bakteriologischen Mitteln schildern. Die Weltmeinung soll dadurch auf die Notwendigkeit der Verbindeung leben Krieges durch technische Regelung und durch Lösung der Sicherheitsfragen hingewiesen werden.

Letzte Suntspruch-Meldungen und Telegramme vom 22. September 1924.

Die deutsch-belgischen Wirtschaftsverhandlungen. Berlin. (Funkpruch.) Bei den deutsch-belgischen Wirtschaftsverhandlungen sind die Arbeiten der beiderseitigen Delegationen inzwischen so weit gediehen, daß die wesentlichen Grundlagen geklärt werden konnten. Es ist nunmehr für die beiden Delegationen erforderlich, vor Eintritt in die Einzelverhandlungen Fühlung mit ihren Regierungen zu nehmen. Dabei ist die Fortsetzung der Beratungen zunächst verlohnen worden und gleichzeitig ist ihre Wiederaufnahme schon jetzt am 15. Oktober festgesetzt worden.

Stettinbahnunfall in Gumburg. Gumburg. (Funkpruch.) Gestern vormittag fuhr infolge Signalverwechslung durch einen Lokomotivführer auf dem Hauptbahnhof Gumburg ein Personenzug mit einem zur Abfahrt bereitgestellten belgischen Lokomotivzug auf. Vier Personen erlitten Dautabschürfungen.

Nationalrat Dr. Alfred Frey. Zürich. (Funkpruch.) Heute vormittag kurz nach kurzer Krankheit im Alter von 65 Jahren Nationalrat Dr. Alfred Frey, der sich als Wirtschaftspolitiker um die Genossenschaft hohe Verdienste erworben hat. An den Verhandlungen über die zur Zeit geführten Handelsverträge sowie an den jüngsten Abkommen mit Italien und Spanien hat er als Vertreter der Schweiz teilgenommen. In der Kriegszeit wirkte er als Abgeordneter des Bundes in den Unterhandlungen mit Deutschland und Frankreich wegen der Verlegung der Schweiz mit Getreide und Rohle. Im Nationalrat sah er als Vertreter der freisinnigen Partei seit 1900.

Verdauung der Kämpfe in Georgien. Paris. Wie die georgische Befreiungsmittel leben die Aufständischen die Kämpfe fort. In mehreren Punkten wird noch erbittert gekämpft, vor allem längs des Flusses Rabor, wo der Kommandant mehrere tausend Georgier von den russischen Truppen aufgefalten wurde.

Turnen, Sport, Spiel, Wandern.

Der Ruderverein Riesa beteiligte sich am Sonntag an der Vereinsregatta des Rirner Rudervereins in Pirna. Die Mannschaft: Reimede, Demia, Wöhe und Bergmann mit ihrem ehrlichen Trainer Wiedemann aus Steuer bestritt den Gastvierer gegen Schöndau, Laubegast und Rirner Ruderklub und konnte hier einen einbräusvollen Sieg erringen und somit einen wertvollen Ehrenpreis und fünf Plaketten heimbringen. Bemerkenswert ist, daß Riesa mit 3:55 (1200 m) die beste Zeit des Tages fuhr und der gute Stil der Mannschaft allgemein auffiel.

Größe Jubiläumsfahrt des Automobilklubs von Deutschland. Am Sonnabend morgen 6 Uhr begann von Ausstellungspalast in Dresden aus die große Jubiläumsfahrt des Automobilklubs von Deutschland, die als Sportfest anlässlich des 25-jährigen Bestehens des Automobilklubs für die Zeit vom 20. bis 25. ds. Mts. veranstaltet worden ist. Zu Ehren der Teilnehmer hatte der Sächsische Automobilklub zu einem Begrüßungsabend geladen, an dem außer zahlreichen Ehrengästen u. a. Generalleutnant Müller und Reichshauptmann Bud teilnahmen. Als Vertreter der Stadt begrüßte Stadtrat Köppen die Gäste. Der Start, zu dem sich 63 Wagen gemeldet hatten, ging Sonnabend früh bei prächtigem Wetter von statten.

Der Ritter Cobham, der am Freitag voriger Woche in weniger als 14 Stunden von London nach Langer gezogen ist, hat am Sonnabend morgen die Rückreise angetreten und ist nach zwei Zwischenlandungen in Malaga und Loulon am Sonntag vormittag in London eingetroffen. Für die Hin- und Rückreise war er im ganzen 54 Stunden von London abwesend.

- #### Marktberichte.
- Auf dem Großenhainer Wochenmarkt stellten sich an Sonnabend die Preise pro Pfund wie folgt: Äpfel 3-12 Pf., Goldenreiner 8-10 Pf.; Birnen 3-10 Pf.; Wöhnen, grüne 20 Pf.; Butter, Stück 1,05-1,10 Mt.; Eier, Stück 15-16 Pf.; Rotherhahn o. R. 35 Pf.; Schellfisch 40 u. 50 Pf.; Gurken, grüne hiesige, Stück 5-10 Pf.; Einlegegurken, Schopf 2-3,50 Mt.; Karotten, Bündeln 10 Pf.; Rastoffen 3,5-4 Pf.; Blumenkohl hiesiger, Kopf 0,40-1 Pf.; Kohlrabi, Kopf 5-10 Pf.; Rotkraut hiesiges, 12-15 Pf.; Weißkraut, hiesiges, 8-10 Pf.; Weißkraut 10-15 Pf.; Meerrettich 50-60 Pf.; Kürben 8-10 Pf.; Räfte 30 Pf.; Kürbisse 50 Pf.; Pilze, Gelbbirne 25-35 Pf.; Sandgarnen 20-30 Pf.; Steinpilze 40-50 Pf.; Salat, hiesiger, Staupe 5-10 Pf.; Sellerie, Stück 5-20 Pf.; Spinat 15 bis 20 Pf.; Tomaten 8-10 Pf.; Weintrauben, hiesige, 25-35 Pf.; Zwiebeln 20 Pf., Reihe 45-50 Pf.

Billig wie Brombeeren

sind nicht nur Gründe, sondern auch die uner-schöpflichen geistigen Schätze, die Ihnen Tag für Tag in Gestalt unserer „Meister Tagesblätter“ gegen die geringfügige Vorausgebühr auf den Tisch gelegt werden. Der neue Monat steht vor der Tür — vergessen Sie die Erneuerung des Abonnements nicht!

Vermischtes.

100 Menschen den Flammentod erlitten. In einem Lichtspieltheater in Emma brach ein Brand aus, bei dem etwa 100 Personen ums Leben gekommen sind. Man glaubt, daß auch die Schwester Jemet Schas sich unter den Toten befindet.

Luftmord bei Berlin. Gestern mittag wurde in einer Schenke zwischen Friedrichshagen und Rahnsdorf eine vollständig entkleidete nur mit einem Mantel bedeckte etwa 30 Jahre alte weibliche Person tot aufgefunden. Neben der Leiche lag ein etwa vier Jahre alter Knabe in völliger Erschöpfungszustand. Nach den bisherigen Feststellungen handelt es sich um einen Luftmord, der wahrscheinlich schon am Sonnabend abend in Gegenwart des Knaben an der Frau begangen worden ist.

Das Ende des Weltfluges. Die amerikanischen Weltflieger sind in Kusofa angelangt. Der amerikanische Kriegsminister hat bekanntgegeben, daß er keinen Widerspruch erheben werde, wenn die Bewunderung der Leistung der Weltflieger ihnen bei ihrer Ankunft einen Topf mit Gold schenken würden, um ihnen eine Entschädigung für ihre persönlichen Ausgaben und Strapazen während des Fluges zukommen zu lassen.

Selbstmord aus Verzweiflung. In einem Hotel im Westen Berlins hat sich gestern mittag die Gattin eines deutschen Bankiers, Frau Anita Kippmann, eine geborene Wienerin, erschossen. Sie hatte am Vor-

mittag mit dem Automobil in Wilmersdorf den Rittergutsbesitzer Graf Dominik von Strachwitz überfahren und der Graf war infolge eines Schädelbruchs im Krankenhaus gestorben. Als Frau Kippmann die Todesnachricht erhielt, brachte sie sich einen Schuß in die Schläfe bei, der ihren sofortigen Tod zur Folge hatte.

Ein Silberfisch für den Nordpolfahrer. Amundsen erklärt die norwegische Presse an die ganze zivilisierte Welt. Amundsen hat sich öffentlich für die Leistungen nachzukommen, die er für seine geplante Nordpolreise eingegangen ist. Amundsen ist ein Opfer der Lieferanten geworden, die die Ausrüstung der Schiffe und Kluge zu besorgen hatten. Seine Unerfahrenheit in wirtschaftlichen Dingen hat die Katastrophe herbeigeführt.

Ein neuer Gaunertrick. Der neunzehnjährige Theatermaler Vorst hat sich folgenden Trick ausgedacht: Er kaufte sich zwei Koffer und gab den einen bei der Gepäckaufbewahrung eines Berliner Fernbahnhofs ab. Hier erhielt er den Aufbewahrungsschein, kam noch einige Zeit wieder und hinterlegte den zweiten Koffer, den er auf einen Wert von 2000 Mark versicherte. Hierauf fällte er den ersten Schein auf die Nummer des zweiten Scheins und holte den zweiten versicherten Koffer ab. Nach einigen Stunden erscheint er mit dem andern Schein und verlangt seinen mit 2000 Mark versicherten Koffer zurück. Als sich der Koffer nicht mehr vorfindet, gebärdete sich Vorst sehr erregt und verlangte energisch Schadenersatz. Der Trick wurde aber sofort aufgedeckt und Vorst wurde verhaftet.

Ein Brand im Berliner Haupttelegraphenamt. Im Berliner Haupttelegraphenamt in der Dönhofsburger Straße brach Freitag nacht ein Feuer im Dachgeschoß aus, das gefährlich zu werden drohte. Das rasche Eingreifen der Beamten und der Feuerwehr verhinderte jedoch eine Ausbreitung des Feuers. Mit einem Rohr der Hausleitung wurde der Brand im Grunde erstickt. Nur ein kleiner Teil der Dachkonstruktion, Schränke und Papierrollen sind unter der „B. 3.“ beschädigt worden. Der Betrieb wurde nicht gestört.

Der Panther im Sezerkasten. Die Reglerungsbehörde in Kuala Lumpur bei Singapur ist der Schaulust eines Kampfes auf Leben und Tod mit einem schwarzen Panther gewichen, der von den Bergen in die Stadt einbrach und plötzlich mit einem mächtigen Säugtier in den Sezerkasten der Druckerlei einbrach. Zwei eingeborene Sezer, die sich mit Wirtelbaken und Eisenklauen gegen die Bestie verteidigen wollten, wurden schwer verwundet. Schließlich gelang es, das Tier, das sich auf einen Sezerkasten geschichtet hatte, durch einige wohlgezielte Schüsse niederzuknüeten.

Wöbner Tabletten
für Sänger, Redner, Raucher

U. T. Goethestraße

„Eine Blüte gebrochen“

Die Geschichte eines gelben Mannes und eines weißen Mädchens.

Isa Nora

Ferner: Gastspiel der geleierten 17jährigen Schönheit

Isa Nora

Heute zum letzten Mal: Emil Jannas.
Dienstag bis Donnerstag — nur 3 Tage.

in ihren eigenartigen Tanzschöpfungen unter persönlicher Leitung der Ballettmesterin Ellen Nora.

Beginn der Vorstellungen 7 und 9 Uhr.

Am tliches.

Auf Blatt 679 des Handelsregisters ist heute eingetragen worden die offene Handelsgesellschaft in Firma **Sähne & Schmidt** in Niesla und als deren Gesellschafter der Fabrikant **Wibhelm Reinhold Sähne** und der Kaufmann **Arthur Wills Schmidt**, beide in Niesla. Die Gesellschaft hat am 1. April 1924 begonnen. Gegen. Geschäftszweig: Betrieb einer Holzwarenfabrik und Handel mit Eisenwaren, Haus- und Küchengeräten, sowie Spielwaren.
Amtsgericht Niesla, den 22. September 1924.

Im Handelsregister ist auf Blatt 678 eingetragen worden: Die Firma **Anna Sommer**, Apparatebau in Röderau und Ida Anna verehel. Sommer geb. Leindner in Röderau als Inhaber. Procura ist dem Mechaniker Edwin Sommer in Röderau erteilt. Gegen. Geschäftszweig: Apparatebau, Handel mit Auto, Kraft- und Fahrradern, Nähmaschinen, Gelat.- und Zubehörteln.
Amtsgericht Niesla, den 20. September 1924.

Kartoffelversorgung für Winderbemittelte in Niesla.

Die Stadt Niesla will für Winderbemittelte Kartoffeln besorgen und zu ermäßigten Preisen abgeben. Als Winderbemittelte gelten Sozial- und Kleinrentner, Erwerbslose, Stadt. Fürsorgeempfänger, bedürftige Kriegsbeschädigte und Kriegs Hinterbliebene sowie bedürftige kinderreiche Familien.

Sozial- und Kleinrentner sowie Erwerbslose, soweit sie bei den sonstigen Lebensmittelverteilungen bisher mit inbegriffen waren, erhalten Kartoffeln ohne besonderen Antrag, brauchen sich also jetzt nicht besonders zu melden.

Kriegsbeschädigte und Kriegs Hinterbliebene, kinderreiche Familien und sonstige Bedürftige, die Anspruch auf Lieferung verbilligter Kartoffeln erheben wollen, werden aufgefordert, dies

Dienstag, den 23. oder Mittwoch, den 24. September 1924, vorm. 7-12 Uhr im Wohlfahrtsamt Niesla, Rathaus, Zimmer 12, oder in den Verwaltungsstellen Gröba und Weida zu melden.

Die Bedürftigkeit wird in allen Fällen nachgeprüft. Eine Gewähr für Lieferung der Kartoffeln wird durch Annahme der Bestellung nicht übernommen.

Nat der Stadt Niesla, am 19. Sept. 1924. Gfm.

Am Donnerstag, den 25. Sept. 1924, vorm. 9 Uhr, werden im Wardeulager Zeithain alte Geräte wie Tisch, Schmelz, Bäule, alte Oefen u. a. m. meistbietend versteigert. Die Bedingungen werden vorher bekannt gegeben.

Finanzamt Niesla, Niesla-Verw. Zeithain.

Die heutige Nr. umfasst 8 Seiten.

Der heutigen Tagesblatt-Ausgabe haben die Herren Dr. med. Robert Gahn & Co., G. m. b. H. in Magdeburg ein Sonderblatt über „Nervisan“ beigelegt lassen, worauf hiermit hingewiesen sei.

Jubel. Frau sucht noch einige Waschkellen. Zu erst. im Tagel. Niesla.

Ein fleißiges, an selbstständ. Arbeiten gewöhntes

Kausmädchen

fortbildungsschulfrei, sucht Frau Fleischermeister Müller, Hofenplatz.

Aufwartung

nicht unter 20 Jahren, ganztägig, gesucht. Vorzugstellen 7-8 Uhr abends Gröba, Döbber Str. 3a.

Vereinsnachrichten

Sängertr. Damenchor morgen Dienstag 8 Uhr bei Döbber, großer Saal. — Männerchor Donnerstag Döbber.

AUFZÜGE
FÜR PERSONEN UND LASTEN.
SCHRÖDER & CO.
CHEMNITZ DRESDEN

Vertreter

für Niesla und Umgegend. Nur bei Witte- und Privatlandschaft besteingeführte Herren wollen sich melden. Referenzen erwünscht. Offerten unter D. 1986 an Ufa, Saatenstein & Vogler, Chemnitz, erbeten.

Jurückgelehrt vom Grabe unseres unvergesslichen lieben Gatten und unter Waters, des Eisenwerksarbeiters

Max Zelchardt

sagen wir allen für die herrlichen Blumenleiden, die Trost Worte und für das ehrende Geleit unsern herzlichsten Dank. Besonders Dank dem Stadtführer, „Wanderer“, sowie der Firma Linde-Hofmann-Lauchhammer-Werke und seinen lieben Arbeitskollegen der Belegschaft des Martinwerkes für die edlen Spenden und die letzten erwiesenen Ehrungen. Dies alles hat unsern wunden Herzen wohlgetan.
Niesla, 20. September 1924.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Landfrankentasse zu Gröba.

Montag, 29. Sept. nachm. 5 Uhr in der Eibterrasse

Ausschuss-Sitzung

verbunden mit Verkaufssitzung. Tagesordnung: 1. Erhöhung der Grundlöhne. 2. Veränderung der Satzung. — Um vollständiges Erscheinen der Herren Vertreter wird gebeten.
D. Gars, Vorst. des Vorstandes.

Jungere Mann sucht def. möbl. Zimmer. Angebote erb. unt. K 1610 an das Tagesblatt Niesla.

Wetteres tüchtiges Mädchen für ruhigen Haushalt v. 2 Personen per 15. 10. s. 1. 11. gef. Gut. Geb. u. hoh. Lohn. Kaulhaus H. Bach Mittweida.

Gewürzhandlung sucht bei Schlächter und Wiederverkäufer eingeführte Prob. Vertreter. Max Bened. Sambura 23

Ronditor od. Bäcker in Döbber i. S. Gelegenheiten geboten, schöne kleine Fabrik f. die Honigkuchen, Reis- u. Nudelfabrikation zu übernehmen. Offerten erbeten an Arno Büsch, Döbber, Braudhausgasse 1.

Al. transp. Küchenherd wenig gebraucht, zu verkaufen Bobbig 14.

Linon-Bezug mit 2 Kissens Mk. 10.50

Nessel-Bezug mit 2 Kissens Mk. 8.25

Bettuchnessel Meter Mk. 1.50

Ungebleicht Nessel Meter Mk. 0.65

Leinen- und Wäschehaus Ackermann.

Junge Legehühner verkauft billig

Wunder. Vadeeinrichtung weg. Umfang preiswert zu verk. Carolaftr. 10, 2.

Ein Handwagen 8 Str. Tragkraft, zu verk. Preis Wolf, Grödel Nr. 1.

Kartoffelhacken eingetroffen.

G. Miesner. Gute saftige Birnen zu verk. Goethestr. 83, 2. r.

Ich will seit 8 Jahren an gelblichem Ausschlag mit Lust daren

Levin's

Durch ein halbes Jahr Zucker's Patent-Medial-Salbe habe ich das Ubel völlig beseitigt. S. S. Weiss, Berg. Dazu Leuko-Creme (nicht schmerzhaft u. feilhalbig) Dr. G. Speiser, Progerien u. Parfümerien.

Stadt-Apotheke, Hauptstr. 66 D. Förster, Central-Pharmazie, H. B. Gennick, Weida-Drog.

Feinste Niesler Schleibücklinge empfiehl

Alois Stelzer. Täglich Schellfisch, Kaviar, Seelachs, Goldbarsch, Schollen, feinste grüne Erbsen.

Clemens Bürger. Einmach-Büchse

Bund 40 Wg. bei 10 Bund 35 Wg. empfiehl

Paul Pfeif

Freiwill. Sanitätstkol. am 2. Stern

abends 8 Uhr Vorträge im Hotel zum mit den Anstehenden an

Beisammensein nleituna Frauen. Die Kolonn

Am Sonnabend abends 7,10 Uhr verschied nach langem Kampfe unsere Herzengute, beliebte Mutter, Schwieger-, Groß- und Urgroßmutter

Frau Emma verw. Vetter

geb. Scheibe wenige Tage nach ihrem 74. Geburtstag.

In tiefstem Schmerz zeigen dies nur hierdurch an. Ihr bed. Vetter Schuldirektor Emil Vetter und Frau Gulda im Namen aller Hinterbliebenen.

Kreischa 5. Dresden. Beerdigung erfolgt Mittwoch nachm. 3 Uhr vom Trauerhause aus.

Zentraltheater Gröba

Heute letzter Tag: Marco unter Gaukeln und Vestien. Dienstag bis Donnerstag das hervorragende Filmmittel von besonderer Eigenart, voll prächtigen Reizen und von sprudelnder Lebendigkeit

„Ehegeschichten“

Eine nicht alltägliche Liebes- und Diebesaffäre aus der Pariser Gesellschaft in 6 abwechslungsreichen Akten.

Vorfürungen 7 und 9 Uhr.

Neben Vorteilen gewahren, wie die noch viel größeren amerikanischen Wagen.
Kobann sprach Ministerialrat Stadt-München über das Problem der Eisenbahnbremsen und deren wirtschaftliche Bedeutung. Nur die Güterzüge der Vereinigten Staaten haben bisher durchgehende Güterzugbremsen, während die übrigen Staaten nur erst daran denken, sie in großem Maßstab einzuführen.

Die Wirtschaftskrise in der Tschechoslowakei.

München. Die Kreuzung nimmt hier in stärkerem Maße zu, als dies bisher erwartet wurde. Als Auswirkungen sind überall kleinere Streiks und Lohnbewegungen zu verzeichnen. Gegenwärtig verhandeln die Bergarbeiter Nordwestböhmens wegen Heraussetzung der Dauerlöhne. Sie verlangen eine Prozentsatz Erhöhung ihres Einkommens. Sollte sie nicht bewilligt werden, ist mit einem Streik der nordwestböhmischen Bergarbeiter mit einer Beteiligung von annähernd 25 000 Bergarbeitern zu rechnen.

Um die Entlassung Bitters.

München. Wie die Augsburger Volkszeitung superlativisch erzählt, wird Ende dieser Woche das Spruch-Kollegium beim Landgericht München darüber entscheiden, ob Bitter, Kriebel und Dr. Weber am 1. Oktober mit Bewährungsfrist entlassen werden. Eine Erledigung dieses Falles auf dem Gnadenwege ist nach dem Blatt vom Justizministerium abgelehnt worden.

München. Wie der Böhmische Kurier mitteilt, wurden unter dem Verdacht der Fortführung verbotener Verbände neuerdings Major Haber und Hauptmann Sedel verhaftet.

Eine bedeutsame Rede des bayerischen Ministerpräsidenten.

München. Auf der Generalversammlung des bayerischen patriotischen Bauernvereins Lintenhaußen hielt Ministerpräsident Held gestern eine längere bedeutsame politische Rede über die politische Lage. Der Ministerpräsident wies zu Beginn seiner Erklärungen darauf hin, daß es heute noch Leute gebe, die glauben, daß der Rufsch von rechts oder links das Heil Deutschlands und Bayerns bringen könne. Wenn aber diese Leute in den letzten fünf Jahren etwas gelernt hätten, so wüßten sie, daß nur die Einigkeit auf dem Boden der staatlichen Ordnung wieder groß und stark machen könne. Der Ministerpräsident ging dann auf das Tages-Geschehen und die Londoner Beschlüsse ein. Wenn das Gutachten nicht angenommen worden wäre, hätten wir den ausbleibenden Separatismus im Lande gehabt. Der wirkliche Verfall des Reiches wäre in diesem Augenblick eingetreten. Es wird trotz Annahme des Gutachtens auch noch schwere Kriege geben. Der deutschen Wirtschaftskrise gegenüber steht Frankreich Herrschaft gekürzt bis an die Zähne. Als die sozialistische Herrschaft gekürzt war, als Kaiser sein Amt antreten konnte und das Volk einig mit den anderen bürgerlichen Parteien hinter ihm stand, hätte man Bayern durch eine lange Konsequenzentwicklung an die Spitze der anderen Staaten führen können. Preußen soll das selbe Recht haben wie Bayern und entsprechend seiner Größe Einfluß haben. Aber Preußen ist nicht Deutschland und Preußen nicht das Deutsche Reich und wir fordern unser bayerisches Recht, und jeder, der kommt, uns unser Recht zu nehmen, ist unser Gegner, und wenn er noch so gute Worte findet, er ist unser Feind. Heute will man das deutsche Volk mit dem Völkerverbund retten. Ich habe auf dem Standpunkt, jetzt kann Deutschland nicht in den Völkerverbund eintreten. Es würde damit sein Recht aufgeben. Warum sollen wir dämmer sein, als Amerika? Warum geht Amerika nicht in den Völkerverbund? Den Eintritt in den Völkerverbund lehne ich im Einklang mit meinen Freunden in der Regierung im gegenwärtigen Augenblick ab. Man hat nach der unmittelbaren Annahme der Dawes-

Im Kampf um Liebe.

Roman von Rudolf Jollinger.
30. Fortsetzung. Nachdruck verboten.
„Selbstverständlich hat er gelogen! Ich habe ihm bald nach dem Tode Ihres Oheims eine größere Summe gegeben, weil es mir begreiflich schien, daß er sich Hoffnungen darauf gemacht hatte, in dem Testament seines Freundes Jensen bedacht zu werden, und ich habe dann monatelang nichts mehr von ihm gehört. Vor kurzem erst hat er sich mir wieder genähert, um abermals Geld von mir zu erbitten. Ich habe es ihm nicht abgeschlagen, da er sich, wie es scheint, wirklich in einer Notlage befindet; aber ich habe ihm gleichzeitig keinen Zweifel darüber gelassen, daß dies das letztmalige gewesen sei. Das ist alles, was ich Ihnen über meine Beziehungen zu Wilhelm Langheld erzählen kann.“
„Und es genügt mir vollkommen. Wenn mir der Mensch noch einmal in den Weg laufen sollte, so werde ich ja jetzt wissen, wie ich mit ihm zu verfahren habe!“
„Ach, Sie sollten ihn einfach übersehen. Heute von seinem Schicksal nichts mehr zu hören, das ist ein Glück. Aber wollen wir nicht jetzt ernsthaft zu nehmen? — Über wollen wir nicht jetzt ernsthaft zu nehmen? Ich habe nämlich in Voraussicht Ihrer Zustimmung mein Auto gleich unten vor dem Hause warten lassen.“
„Und Sie wollen mir wirklich nicht verraten, wohin die Reise gehen soll?“
„Nein — unter keinen Umständen! Am liebsten würde ich Ihnen sogar die Augen verbinden.“
„Wie einem Parlamentarier, den man ins feindliche Lager führt. Nun wohl, ich siehe zu Ihrer Verfügung!“
Die Zustimmung, in die Luisa durch die Erwähnung von Wilhelm Langhelds Namen versetzt worden war, schien bis auf den letzten Rest verfliegen. Sie war wieder ausgelassen fröhlich wie ein übermütiges Kind, und während der Kraftwagen sie in rascher Fahrt durch die Straßen trug, zeigte sie sich unerschütterlich in drohenden Einfällen, die offenbar dazu bestimmt waren, die Gedanken ihres Begleiters von dem abzulenken, was ihm möglicherweise bevorstand.
Rodek aber blieb wachsam und misstrauisch gegen sich selbst. Ob es sich nun bei dem, was die Brasilianerin vorhatte, um einen bloßen Scherz handeln sollte, oder ob sie Absichten verfolgte, aber deren Natur er sich vorberhand nicht klar zu werden vermochte, jedenfalls wollte er sich ruhiges Blut und einen klaren Kopf bewahren. Wenn es noch eines weiteren Anstoßes bedurfte hätte, um seine nach Luisas erstem Besuch gefühlten Entschlüsse zu ganz unerschütterlichen zu machen, so hatten die gestrigen Anspielungen des Amerikaners diesen Anstoß gegeben. Die ehemalige Verlobte seines Onkels mochte das schönste, reizendste und verführerischste Geschöpf auf dem ganzen Erdenrund sein, für ihn sollte und durfte sie nie etwas anderes bedeuten als eine Fremde, von der er bis in alle Ewigkeit durch unübersteigliche Schranken getrennt blieb!
Mit einem Ruck beachte der Chauffeur das Auto zum

Gesetz durch eine Proklamation des deutschen Reichsanzlers die Kriegsschuldfrage aufgerollt. Für Deutschland kann es jetzt in dieser Frage kein Halt mehr geben. Recht heißt es konsequent sein. Der A sagt muß auch B sagen. Ich habe die Überzeugung, wir würden das Wichtige tun, wenn wir Ludendorff nicht hindern, Vollstreckung zu finden. Wir lehnen die böhmische Diktatur ab. Wenn wir schon einen Diktator wollen, dann holen wir uns ihn selbst, dann holen wir unseren bayerischen König wieder. (Minutenlanges stürmischer Beifall.) Dazu brauchen wir keinen norddeutschen General, auch dann nicht, wenn er den Weltkrieg gewonnen hätte.

Die ausgewiesenen Schutzpolizisten.

Düsseldorf. Hinsichtlich der Rückkehr der ausgewiesenen Beamten ist von der Befehlshaberbehörde nachträglich eine Einschränkung für die Angehörigen der Schutzpolizei gemacht worden. Auch für diese ist die Ausweisung im allgemeinen aufgehoben worden. Soweit sie inwärtlich aus dem Staatsdienst ausgetreten, also Privatleute sind, können sie ebenso wie die übrigen Ausgewiesenen ohne weitere Formalitäten ins besetzte Gebiet zurückkehren. Soweit sie dagegen noch bei einer Schutzpolizeiformation des unbesetzten Gebietes Dienst tun, also noch aktive Angehörige der Schutzpolizei, des Reichsheeres oder der Reichsmarine sind, bedürfen sie zur Rückkehr der vorherigen besonderen Erlaubnis des zuständigen Divisionsgenerals.

Zur Lage in China.

Paris. Nach einer Meldung des „Petit Parisien“ aus Peking führt die Regierung eine ernste Truppenaufhebung durch. Sie requiriert Fahrzeuge, Mäntel, Öl und Kamele. Große Munitionsladungen gingen an die Nordfront ab und seien für die drei Armeen bestimmt, die die Regierung der vormarschierenden Armee Tschangfins entgegenstelle. Der ehemalige Ministerpräsident Marschall Yuan Schi-kai verleihe zu vermitteln. Er habe den beiden freilichenden Parteien Telegramme geschickt und als Verbindung für die Entspannung der Rücktritt des Präsidenten der Republik versprochen, den er für die jetzige Lage verantwortlich erkläre.

Peking. (Funkpruch.) Amtliche Depeschen belagen, daß die Regierungstruppen in der Nähe von Tschaojang an der mondlichen Grenze ein feindliches Flugzeug abgeschossen und drei Kompanien Tschangfins auf die Seite der Regierungstruppen übergetreten seien.

Auch Asquith gegen einen englisch-russischen Vertrag.

London. (Funkpruch.) In einer Ansprache an den Reichstag erklärte ein liberaler Abgeordneter, Asquith, dem Standpunkt Lloyd Georges und der übrigen liberalen Führer betrefend des englisch-russischen Vertrages vorbehaltlos an. Er erklärte, der Vorschlag, daß die britischen Steuerzahler der Somjerregierung eine Anteile von unbestimmter Höhe zu nicht genau umschriebenen Bedingungen garantieren sollten, sei in der englischen Geschichte ohne Beispiel. Asquith lehnte den Vorschlag ab, als sei die Haltung der Liberalen von irgend einer Feindschaft gegenüber der gegenwärtigen russischen Regierung diktiert. Er selbst sei fast fünf Jahre lang als energischer Fürsprecher für die Wiederaufnahme der diplomatischen und wirtschaftlichen Beziehungen mit Rußland eingetreten. Das rücksichtslos russische Reich mit seinen unberechenbaren natürlichen Hilfsquellen könne nicht aus der Gemeinschaft der Nationen ausgeschlossen werden, ohne daß dadurch die Welt fast mehr noch als Rußland selbst verarmen würde.

300 Dörfer durch Erdstöße zerstört.

London. (Funkpruch.) Nach einer Erhebungsmeldung aus Konstantinopel haben sich im Bezirk Erzerum Erdstöße ereignet, durch die 300 Dörfer vollständig zerstört und über 50 Personen getötet wurden.

Die britische Industrie wünscht ein Handelsabkommen mit Deutschland.

London. Der Verband der britischen Industrie hat an MacDonald einen Brief gerichtet, der von seinem Präsidenten Sir Eric Geddes unterzeichnet ist und in dem betont wird, daß es notwendig sei, vor dem 10. Januar 1925 ein befriedigendes Handelsabkommen mit Deutschland abzuschließen. Es sei sehr wichtig, daß die diesen Verhandlungen die Vertreter der Regierung ständig in enger Verbindung mit den Organisationen des Handels und der Industrie blieben, wie auch die deutsche Regierung die Gewohnheit verfolge, bei solchen Verhandlungen in enger Verbindung mit den deutschen Industriellen zu stehen. Der Brief schlägt vor, zur Kriegspraxis zurückzuführen und einen gemischten Ausschuss aus Vertretern der Regierungsämter und der Industrieorganisationen einzusetzen.

Kunst und Wissenschaft.

Benutzergebühren bei der Landesbibliothek. In einem Teile der Tagespresse wird in abfälliger Weise Stellung genommen gegen die Einführung von Benutzergebühren bei der Landesbibliothek zu Dresden. Demgegenüber ist darauf hinzuweisen, daß diese Maßnahme auf einem Plenarbeschluss des Landtags beruht, weshalb auch die vom Abgeordneten Boller in der Sache an die Regierung gerichtete Anfrage zurückgezogen worden ist. In sachlicher Beziehung wird betont, daß eine solche Erhebung von Benutzergebühren an den meisten großen außerstaatlichen Bibliotheken bereits besteht und daß die Notwendigkeit, der Landesbibliothek eigene Mittel für die Anschaffung der Bücherbestände zu beschaffen, als sehr dringlich anzuerkennen war, da der Staat bei seinen wirtschaftlichen Verhältnissen nicht in der Lage ist, die großen Aufwendungen von sich allein zu tragen. Die Benutzergebühren werden aber so niedrig gehalten sein, daß sie kaum drückend empfunden werden können. Die Erhebung und Verrechnung der Gebühren wird von dem bei der Landesbibliothek vorhandenen Personal ohne Vermehrung und ohne, daß dadurch Kosten entstehen, mit erledigt werden.

Handel und Volkswirtschaft.

Eröffnung der Frankfurter Herbstmesse. Gestern wurde ohne besondere Feierlichkeit die außerordentlich gutbesetzte Frankfurter Herbstmesse eröffnet. Eine italienische Abordnung von Industriellen unter Führung des Abgeordneten Cinietti tratete der Ausstellung einen Besuch ab. Bei einem ihm zu Ehren gegebenen Frühstück erklärte Stadtrat Landmann: Der Besuch sei ein Zeichen für die engere Zusammenarbeit mit Italien auf volkswirtschaftlichem Gebiet. Cinietti erwiderte, er hoffe, daß das Londoner Abkommen sowohl für die italienische, wie auch für die deutsche Industrie eine Erholung zeitigen werde. Reiseerleichterungen für die Danziger Messe. Das polnische Außenministerium in Warschau hat der Leitung der 2. Danziger internationalen Messe mitgeteilt, daß es an alle ihm unterstellten Auslandsvertreter die Messung gegeben habe, bei den Reisenden zur Danziger Messe die Reisegebühr nur in halber Höhe zu bestimmen. Diese Bestimmung kommt also auch für die reichsdeutschen Reisenden in Betracht, die die Fahrt nach Danzig durch den polnischen Korridor antreten.

Regungen der meteor. Station 421

(Oberrealschule Riesa).
19., 20., 21. 9. 1924 kein Niederschlag. 22. 9. 24 Niederschlag 0,7 mm.

sehen, das Ihnen so gut gefallen hatte, und man sagte natürlich auch mir, daß es nur in Verbindung mit der ganzen Wohnung zu haben sei. Da ließ ich mir denn diese Wohnung zeigen, und ich fand sie so reizend, daß ich nicht lange zögerte, sie für mich zu mieten. München gefällt mir viel besser als irgendwo anders von den deutschen Städten, die ich bis jetzt kennengelernt habe. Und wenn ich auch nicht gerade entschlossen bin, mein Leben hier zu beschließen, so gedente ich doch, alljährlich einige Monate am Gestade der grünen Elbe zu verbringen. Dafür aber könnte ich mir kaum etwas Besseres wünschen als dies behagliche und anheimelnde Quartier. Die Einrichtung ist ja etwas unzulänglich und in diesem und jenem nicht ganz nach meinem Geschmack. Aber das sind Mängel, die sich leicht beseitigen lassen werden, da ich mir nur einen Teil von der Ausstattung meiner letzten Wohnung hierherbringen zu lassen brauche.“
Die von ihr als „unzulänglich“ bezeichnete Wohnungseinrichtung war nun allerdings nach Rodeks Begriffen eine beinahe fürstliche, und eine wunderliche Empfindung ging ihm durch die Seele, als er an die notdürftig überdachte Art im Salon des Obersten Magnus dachte. Die schöne Luisa mußte sich in der Tat sehr rasch in ihre neuen Verhältnisse eingelebt haben, daß innerhalb weniger Monate ihre Ansprüche so gewaltig hatten in die Höhe schnellen können.
Das in einem besonderen Anbau untergebrachte Atelier war durch einen Gang mit den anderen Teilen der Wohnung verbunden, und Luisa erklärte, daß es ihm selbstverständlich jederzeit freistehen würde, diese Türen zu verschließen.
„Sie sollen sich überhaupt nicht im mindesten darum kümmern, daß Sie mich zu Nachbarin haben!“ sagte sie. „Ich bin glücklich, Ihnen das Atelier, das für mich ja ganz wertlos ist, zur Verfügung stellen zu dürfen; aber ich werde es niemals anders als mit Ihrer ausdrücklichen Erlaubnis betreten, und eine Störung in Ihrer Arbeit haben Sie darum von mir gewiß nicht zu befürchten.“
Während sie fast unaußersprechend geplatzt hatte, war Hermann Rodek bei dem Rundgange auffallend schweigsam geblieben, und während sie ihn schon auf diese und jene hübsche Einzelheit der von dem Nordbewohner zurückgelassenen Atelier-Einrichtung aufmerksam machte, hatte er noch kein Wort der Zustimmung auf ihr großmütiges Anerbieten gesagt.
Da, vielleicht ein wenig deunruhigt durch seine Zurückhaltung, lehrte sie ihn ihr lächelndes Gesicht zu und fragte unvermittelt:
„Dies ist also jetzt Ihr unbefristetes Reich; wann werden Sie davon Besitz ergreifen?“
„Und wenn ich nun antwortete: niemals —, würden Sie mir dann sehr böse sein, Fräulein Magnus?“
„Ob ich Ihnen böse sein würde? Welche Frage! Es wäre die bitterste Kränkung, die ich je in meinem Leben erfahren. Und nie — niemals würde ich Sie zornig verzeihen!“
„Sie hatten mich wugleria gemacht, das Atelier zu